



Auf den Punkt gebracht



► Dr. med. Josef Widler, Zürich

# Quo vadis medicus...

Offenbar haben sich die Arbeitsbedingungen an den Spitälern für die jungen Assistenzärztinnen und Assistenzärzte massiv verschlechtert. Die 50-Stunden-Woche ist für viele an der Grenze des Machbaren. Die anfallenden Arbeiten können von mehreren in der vorgesehenen Zeit nicht mehr geleistet werden. Chefärzte weisen ihre Assistentinnen an, ihre Überzeit nicht zu rapportieren, sonst bekomme er – der Chef – Probleme mit dem Spitaldirektor oder sogar mit dem Gesetzgeber. Der Druck ist offenbar so gross, dass die ausgebeuteten Ärztinnen und Ärzte nicht mehr in der Lage sind, sich aus eigener Kraft zu wehren. Sie suchen Schutz bei ihrer Gewerkschaft, so wie die Bauhandlanger und die Küchenangestellten im Gastgewerbe. Die einzelnen Ärzte wehren sich selten vor Ort für ihre Rechte. Sie verlassen sich auf den VSAO, der sogar in der Öff-

fentlichkeit über die misslichen Verhältnisse klagt. Und die Chefs? Stehen sie innerhalb der Spitaldirektion ein für ihre Kolleginnen und Kollegen?

Der Druck, der mit den DRG aufgebaut worden ist, scheint viele von ihnen auch zu Ärzten vom Typ «Faust im Sack» gemacht zu haben. Nach aussen scheint alles in Ordnung zu sein. Wie lange noch? Warum denn eigentlich? Ärztinnen und Ärzte sind Mangelware. Sie verhalten sich heute immer noch so wie während der Ärzteplethora: unterwürfig und obrigkeitgläubig. Hat das vielleicht etwas mit dem Auswahlverfahren zu tun? Werden die Konformen selektioniert? Macht die Ausbildung aus uns Ärzten stromlinienförmige Leistungserbringer?

In Bern will man den Hobel in Zukunft noch vermehrt ansetzen. Der Bundesrat hat bereits sechs Stellen geschaffen, um direkt in Bern zu bestimm-

men, welcher Leistungserbringer wo in der Schweiz wie viel verdienen soll. Die Einheitskasse soll dabei behilflich sein.

Freuen Sie sich, dass der Staat für Sie einsteht? Sie brauchen sich als Unternehmer über die Zukunft keine Sorgen mehr zu machen. Sie werden zu einem sorglosen Leistungserbringer der staatlichen Einheitskasse. Schade, dass es in Zukunft den eigenständigen Beruf der Ärztin und des Arztes nicht mehr geben wird, sondern nur noch servile staatliche Leistungserbringer!

Übrigens... ich bleibe Arzt und werde weder zu einem Leistungserbringer noch zu einem Versorger mutieren!



Dr. med. Josef Widler

## HAUSARZT PRAXIS DIE HIGHLIGHTS DER MEDIZIN

**Herausgeber**  
Dr. med. Josef Widler-Welti, Zürich

**Editorial-Board**  
Prof. Dr. med. Peter Ballmer, Winterthur  
Dr. med. Fabio Baronti, Tschugg  
Prof. Dr. med. Manuel Battagay, Basel  
Prof. Dr. med. Heike Bischoff-Ferrari, Zürich

Dr. med. Siegfried Borelli, Zürich  
Dr. med. Fabio Conti, Brissago  
Dr. med. Adrian Forster, Diessenhofen  
Dr. med. Ernst Gröchenig, Aarau  
Dr. med. Gerda Hajnos, Zürich  
Dr. med. Marc Heizmann, Aarau  
Dr. med. Peter Herrmann, Zürich  
Dr. med. Marc Jacob Herz, Basel  
Dr. med. Peter Jenoure, Gravesano  
Prof. Dr. med. Sönke Johannes, Bellikon  
Dr. med. Bruno Knöpfli, Davos  
Dr. med. Günter Krämer, Zürich  
Dr. med. Jan Kuchynka, Schaffhausen

Prof. Dr. med. Jörg Leuppi, Basel  
Prof. Dr. med. Andrew Macpherson, Bern  
Dr. med. Cristina Mittrache, Basel  
Prof. Dr. med. Daniel Mojon, St. Gallen  
PD Dr. med. Alexander Möller, Zürich  
Prof. Dr. med. Franz Recker, Aarau  
Dr. med. Wolfgang Schleizer, Nottwil  
Prof. Dr. med. Ronald Schoenenberger, Solothurn  
Prof. Dr. med. Erich Seifritz, Zürich  
Prof. Dr. med. Michael Tamm, Basel  
PD Dr. med. Stephan Vavricka, Zürich  
PD Dr. med. Bruno Vogt, Lausanne